

Der Steillagenweinbau an Ahr und Mosel

Zwei alte Kulturlandschaften und ihre Zukunft

Von Paul Gieler und Jürgen Haffke



Alte und neue Weinberge bei Walporzheim. Steil- und Steilstlagen prägen das Bild der Weinbau-Kulturlandschaft Ahr

Foto: Walter Müller

Mitteleuropäern drängt sich bei dem Begriff Weinbau das Bild einer Mittelgebirgslandschaft auf: Am Fuße der Weinberge befindet sich in aller Regel ein Fluss, sodass die Weinbaulandschaft zugleich eine reizvolle Flusslandschaft ist. Die Rebe verlangt zwar ein subtropisches, mindestens jedoch gemäßigtes Klima, ist aber in der Lage, sich auf Grenzsituationen einzustellen. In unseren Breiten fällt die Sonneneinstrahlung in ebenem Gelände meist zu gering aus, um die Trauben ausreifen zu lassen. Dagegen verbessert sich der

Einstrahlungswinkel an Talhängen, wenn sie der Sonne ausgesetzt sind, erheblich. Hier kann sogar senkrechte Einstrahlung wie in den Tropen herrschen, was schon manchen Wanderer mit heftigem Sonnenbrand bestraft hat. Kommen in den windungsreichen Flusstälern noch windgeschützte und niederschlagsarme Geländestellen hinzu, ergeben sich auch jenseits von 50° Nord geradezu mediterrane und für Weinreben ideale Wachstumsbedingungen. Das gilt insbesondere für Steil- und Steilstlagen, die häufig noch in terrassierte Kleinparzellen aufgeteilt sind. Mit dem Forum CERVIM (Centre de Recherche, d'Etudes et de Valorisation de Viticulture de Montage) bietet die EU eine wissenschaftliche und nutzungsorientierte Zusammenarbeit aller Steillagenregionen an. Oberstes Ziel ist es, die Steillagen als Kulturgut zu fördern und zu erhalten. Diese Initiative trägt der Tatsache Rechnung, dass gerade die steilen Rebhänge ein charakteristisches, prägendes Element unserer Weinbau-Kulturlandschaften in den Tälern von Rhein, Ahr, Mosel, Main und Neckar darstellen.

Als die Flaggschiffe deutschen Weinbaus haben Riesling- und Spätburgunderweine auch einen internationalen Ruf. Und keines der deutschen Weinanbaugebiete ragt bei diesen Rebsorten so heraus wie Mosel und Ahr. Vieles haben die beiden Nachbarn gemeinsam: Innerhalb ihrer gewundenen Täler, die das Rheinische Schiefergebirge tief zerschneiden, formten sich jene Kammern, die der Rebe ausreichend Wärme und Schutz bieten. Wie diese Berge dann kultiviert wurden, kann man nicht treffender ausdrücken als es Franz Bresgen, Politiker und Direktor der landwirtschaftlichen Abteilung Ahrweiler des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, 1864 getan hat: „Jene kostbaren Weinberge, welche nur durch Aufbrechen und Zerkleinern des Bodens und mittelst terrassenförmiger Aufmauerung ermöglicht werden, sind das Werk vieler Jahrhunderte; sie sind an die Stelle öder werthloser Felsklippen und Bergabhänge getreten.“ Und weiter: „Der Preis dieser Weinberge ist daher nicht der Preis des natürlichen Bodens, sondern hauptsächlich der Preis menschlicher Arbeit“.¹

Es sind in der Tat eindrucksvolle Kulturlandschaften, in denen sich in jahrhundertelanger Arbeit ein symbiotisches Bild aus Flusslauf, Siedlungen und Weinbergen entwickelt hat. Dass sie auch als touristische Ziele überaus geschätzt werden, verwundert da niemanden – zumal der ästhetische Eindruck der Landschaft durch den sensorischen des Weingenusses glücklich ergänzt wird. Aber der Fortbestand dieser charakteristischen Weinbaulandschaften an Mosel und Ahr ist gefährdet, weil ökonomische Zwänge zur Aufgabe besonders der exponierten, sehr aufwendig zu bearbeitenden Steillagen geführt haben, an der Mosel deutlich mehr noch als an der Ahr. Der Arbeitsaufwand steht hier in keinem vertretbaren Verhältnis mehr zum erzielbaren Verkaufspreis für diesen Wein. Wie geht man mit diesem Umstand an Mosel und Ahr um?

Stellt man den Weinbau an der Mosel dem der Ahr gegenüber, findet man neben den Gemeinsamkeiten natürlich auch Unterschiede. Dass

die Reben keine hohen Ansprüche stellen, davon zeugen die Felsklippen aus Schiefer, die hier wie dort oft nur eine dünne Feinerdeauflage hergeben und dennoch hervorragende Weine entstehen lassen. Auch die Klimaverhältnisse, die neben dem Boden zum engeren Begriff des Terroirs gehören, weichen im 30-jährigen Mittel (1981–2010)² kaum voneinander ab:

Weinort	Jahrestemperatur	Jahresniederschlagsmenge	Jahressonnenstunden
Zell	10,6°	679 mm	1462
Bad Neuenahr-Ahrw.	10,3°	671 mm	1499

Die Nord-Süd-Entfernung zwischen den beiden Weinorten beträgt nur gut 50 km Luftlinie. Somit sind im Bereich „Burg Cochem“ (Zell–Koblenz) die Klimaverhältnisse durchaus mit der Ahr vergleichbar. Beide Weinanbaugebiete unterscheiden sich aber in der Größe erheblich. Während sich an der Mosel auf einer Strecke von 243 km 8600 ha Rebfläche befinden, sind es an der Ahr auf 30 km gerade einmal 560 ha.

Anbaugebiet	Bereiche	Großlagen	Einzellagen	Geographisch
Mosel	6 Bereiche: Burg Cochem Bernkastel Saar Ruwer Obermosel Moseltor	19 Beispiele: Schwarze Katz Nacktarsch (Ruwer) Großlagenfrei	428	Obermosel (Saar, Ruwer, Mosel – Trier) Mittelmosel (Trier–Zell) Untermosel/Terrassenmosel (Zell–Koblenz)
Ahr	1 Bereich	1 Großlage Klosterberg	38	Mittelahr (Altenahr–Walporzheim) Unterahr (Walporzheim–Bad Bodendorf)

Auch in der Bewirtschaftung der Rebflächen gibt es große Unterschiede. So sind die Mosel-Betriebe allgemein größer als die an der Ahr. Grundsätzliche Aussagen bzw. Vergleiche der beiden Weinanbaugebiete treffen daher auch auf Vorbehalte. Grundlage dieser Ausführungen sind zwei Steillagenkonzepte (Gutachten), die von den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) Mosel für die Mosel und vom DLR Westerwald-Osteifel für die Ahr im Jahr 2005 gefertigt wurden. Da die Erkenntnisse und Empfehlungen in den beiden Gutachten nur in einem längeren Zeitraum umzusetzen sind, besitzen sie immer noch

ihre Gültigkeit. Die Ausführungen zu den beiden Anbaugebieten konzentrieren sich auf den Anbau, die Önologie, das Marketing und die Landschaftspflege. Den Schluss bildet ein Blick auf die Umsetzung der Anfang 2021 in Kraft getretenen Weinrechtsreform.

Der Ahrweinbau

Die Ahr hat eine Rebfläche von rund 560 ha³. Diese Fläche teilt sich auf in 82% rote Rebsorten und 18% weiße Rebsorten. In keinem anderen deutschen Weinanbaugebiet ist der Anteil an roten Rebsorten so groß. 68% der Weinberge befinden sich in Steillage, davon 15% in Steilstlage, d.h. mit über 50% in der Hangneigung bzw. in Terrassen mit ausschließlicher Handarbeit.



Auch in flurbereinigten Bereichen liegen Steilst- und Steillagen dicht beieinander, wie hier im Ahrweiler Silberberg und Rosenthal

Foto: Paul Gieler

Die Ahr hat 622 Betriebe. Darin sind auch die „Hobbywinzer“ eingerechnet, die eine Fläche von unter 0,3 ha bewirtschaften. Nur 117 Betriebe bewirtschaften eine Fläche von 1 ha und mehr.⁴ Die Anzahl der Kleinstbetriebe ist leicht rückläufig, während die Gesamtrebfläche konstant bleibt. Eine nennenswerte Verschiebung der Flächen von den Genossenschaften zu den eigenständigen Weingütern ist aber nicht zu beobachten. Allerdings ist davon auszugehen, dass der genossenschaftliche Anteil in den nächsten Jahren sinken wird. Im gleichen Maße wird der Anteil der Weingüter steigen.

Etwa 50% der Rebfläche werden im Nebenerwerb bewirtschaftet. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 0,6 ha. Nebenerwerbswinzer sehen ihre Arbeit eher als einen Ausgleich gegenüber dem Hauptberuf,

es überwiegt die Liebe zur Heimat. Das finanzielle Ergebnis im Weinbau ist wichtig, aber nicht entscheidend. Die Nebenerwerbswinzer liefern ihre Trauben zu 95% an eine der drei Winzergenossenschaften ab. Die Traubengelder an die Mitglieder belaufen sich auf 23.000–25.000 €/ha. Auf eine jährliche Bearbeitungszeit von 800–1.000 Std./ha bezogen, wäre das immerhin ein Bruttostundenlohn zwischen 25 und 27 €. Netto sind aber kaum mehr als 12 €/Std. zu erzielen. Für die Nebenerwerbswinzer ist dies noch tragbar. Ein genossenschaftlich organisierter Vollerwerbswinzer wird aber erst ab 3–4 ha Rebfläche ein erträgliches Einkommen erzielen.

Die 50% Rebfläche der Vollerwerbswinzer verteilen sich auf einen genossenschaftlichen Anteil und auf 45 eigenständige Weingüter. Die Durchschnittsgröße der Vollerwerbsbetriebe beträgt 5 ha. Die Spanne reicht hier von 2–25 ha. Die Weinanbaufläche an der Ahr ist seit 1995 unverändert geblieben. Zwar weist die Weinbaustatistik einen Flächenzuwachs von 15% auf. Diese rühren aber daher, dass von 1995 bis 2005 größere, zum Zwecke der Flurbereinigung gerodete Altflächen zur Anpflanzung vorbereitet wurden.

Die Bewirtschaftung hat sich in den letzten fünfzig Jahren in vielerlei Hinsicht verändert. Die Umstellung des Erziehungssystems von der Einzelpfahlerziehung zur Drahtrahmenerziehung war wohl der arbeitswirtschaftlich größte Erfolg in der Vergangenheit. Sie ging mit der Flurbereinigung (1957–2000) einher. Hierdurch verringerte sich der manuelle Aufwand um mindestens 30%. Verbunden damit war auch ein zwangsläufig geringerer Anschnitt der Reben. Das bedeutete einen ersten Schritt vom Quantitätsweinbau zum Qualitätsweinbau. Von wenigen Ausnahmen im Bereich der Mittelahr abgesehen, haben die Winzer, wo immer möglich, auch nicht flurbereinigte Flächen (ca. 60 ha) auf Drahtrahmen umgestellt. Weitere weinbauliche Maßnahmen wie Ertrags- und Qualitätssteuerung, Laubmanagement, Weinbergsbegrünung, Traubenhalbierung und Grünernte haben sich modernen Erkenntnissen ab den 1990er Jahren angepasst. Der Einsatz von Maschinen ist gestiegen, er wird aber nach wie vor durch die Steigfähigkeit in den Steillagen begrenzt. Auch die Steilstagen werden weiterhin bewirtschaftet. Die Weinberge werden zum größeren Teil in der Falllinie (vom oberen zum unteren Weg) bearbeitet. Bei neuen Anlagen errichtet man zunehmend begehbare Querterrassen. Hierdurch wird die Standfestigkeit bei der Arbeit erhöht, die Auswaschung verringert und der Wasserhaushalt verbessert. Nur zwei befahrbare Querterrassen (Mayschoß und Ahrweiler) sind in den letzten Jahren entstanden. Angesichts der Kleinparzellierung und der hohen Grundstückspreise (15–20€/qm) wird diese Bewirtschaftungsweise in absehbarer Zeit nicht erwartet. Flächenerweiterungen sind, trotz der Möglichkeiten neuer Pflanzrechtsregelung, sehr eingeschränkt. Wo sie möglich wären, werden sie behindert durch Besiedlung und eine immer noch große Zersplitterung der Eigentumsverhältnisse (Beispiel Bad Bodendorf). Durch den Klimawandel sind gleichwohl erste Ansätze er-

kennbar, beschattete, brach oder wüst liegende Weinberge wieder zu bepflanzen. Investitionen in ein Raupen-Mechanisierungssystem (RMS) sind wahrnehmbar. Ein Lohnunternehmer bietet mit Vollausrüstung die Erledigung vieler Weinbergsarbeiten an. Ein Steillagenvollernter ist allerdings noch nicht im Einsatz.

In der Ausbildung bieten die „Grünen Berufe“ jungen Winzern vielfältige Möglichkeiten. An der Ahr werden sie genutzt: In den Weingütern ist die Ausbildung zum Meister, Techniker oder Bachelor gang und gäbe. Erfreulicherweise wird eine qualifizierte Ausbildung auch von Winzerinnen genutzt. In fast allen Weinbaubetrieben ist die Hofnachfolge gesichert.

Bis in die 1980er Jahre herrschte an der Ahr der konventionelle Weinbau vor. Konventionell bedeutet Bewirtschaftung nach alter Väter Sitte: Alle Böden waren offen, das heißt, blanke Böden zeugten von einer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung. Gedüngt wurde auf Verdacht mit Volldüngern, ohne zu wissen, wie es um den Nährstoffbedarf der Rebe stand. Die Schädlingsbekämpfung erfolgte nach der Erfahrung, dem Gefühl oder nach der „Bauernregel“. Heute hat sich das grundlegend geändert: An die Stelle des konventionellen Weinbaus ist der integrierte Weinbau getreten. Es sind nicht nur die vielen rechtlichen Rahmenbedingungen, die in den Weinbau integriert sind. Es sind darüber hinaus auch freiwillige Leistungen, die einer ökologischen Bewirtschaftung entgegenkommen. Blanke Böden sind zwar in steinigem Steillagen immer noch vorhanden, aber man lässt wachsen, was wächst, ohne „Doping“ für die Böden. Viele Winzer begrünen ihre Weinberge; in steinigem Lagen bedecken sie die Böden oftmals mit Stroh. Letzteres setzt unerwünschten Wuchs zurück und sorgt für notwendigen Dauerhumus. Die Nährstoffausgleiche sind mehr oder weniger bedarfsgerecht. Auf Insektizide kann verzichtet werden, da das ganze Weinbaugesamt im Frühjahr mit Pheromon-Dispensern versehen wird, die die Schadschwelle durch den Traubenwickler niedrig halten. Bei anderen tierischen Schädlingen, wie der Roten Spinne, tritt, dank vorhandener Raubmilben, kaum Schaden auf.

Tröpfchenbewässerung im Mayschossener Mönchberg (Ahr). Die immer häufigeren Sommerdürren machen Bewässerungsanlagen nötig

Fotos: Paul Gieler



Sieben Betriebe haben auf ökologischen Weinbau umgestellt, ihre Gesamtfläche beträgt 25 ha. Der Trend zu dieser Bewirtschaftungsweise nimmt zu. Die außerordentlich trockenen und heißen Sommer der Jahre 2019 und 2020 führten zu Sonnenbrand und besonders bei Junganlagen zu Trockenstress. Die Bewässerung der Weinberge wird in den nächsten Jahren unausweichlich sein. Regenrückhaltebecken, wie sie im Rahmen der Flurbereinigungsverfahren errichtet wurden, erweisen sich als wenig funktionsfähig. Hier müssen die Winzer nachbessern.

Önologie

Die Weinproduktion an der Ahr übernehmen zu 57% drei Winzergenossenschaften, und zwar die Ahr-Winzer e. G. die Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr e. G. und der Ahrweiler Winzer-Verein e. G.. Trotz der Fusionen Anfang der 1970er Jahre sind die Aktivitäten der Genossenschaften für die Winzer überschaubar. In einer Größe von bis zu 150 ha Rebfläche versteht man sich nicht als Firma, sondern als ein Teil in Eigenverantwortung. Das schweißt zusammen, wirbt Kunden und führt (leider) gelegentlich zu örtlichem „Kirchturmdenken“.

Ahrspät- und Frühburgunder werden fast ausschließlich trocken und halbtrocken ausgebaut.⁵

Anbaugebiet	Rebsorten	Trocken %	Halbtrocken %	Lieblich/süß %
Ahr	Spät-u. Frühburg.	65	27	8
Mosel	Riesling	26	14	60

Obwohl der Trend zunehmend zu höheren Restzuckerwerten geht, können die Spielräume innerhalb der Geschmacksrichtungen (z.B. trocken mit etwas mehr Restsüße, Erhöhung des halbtrockenen Anteils) ausgenutzt werden, ohne die Linie zu verlassen. Liebliche Rotweine werden auch in nächster Zeit an der Ahr nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Seit ein paar Jahren haben sich die Qualitätsprogramme der Weinbaubetriebe und Genossenschaften auf das seit 2021 geltende Herkunftssystem vorbereitet. Kabinettweine und Spätlesen sind nur noch sehr selten anzutreffen. Vermehrt setzt man zur Qualitätsbemessung zusätzlich zu den Oechslegraden noch andere Wertmaßstäbe wie Ertragsbegrenzung, Traubengesundheit und Weinbergspflege hinzu. In die Kellertechnik investierte man mit Traubenannahmestationen, Gärtanks und modernen Messinstrumenten. Neue Verfahren wie Maischemazeration und Gärsteuerung sind einschlägig. Bei den Spitzenprodukten kehren die Betriebe zunehmend zur Spontangärung mit natürlichen Hefen zurück. Damit verhindern sie ein uniformes Trinkmuster, arbeiten das Terroir, die Sortenunterschiede und die Vielfalt der Weine besser heraus. Säurearme Rotweine wie auch ein Teil der Weißweine durchlaufen zuvor einen biologischen Säureabbau.

Die Ahr baut zu 82% rote Rebsorten an.⁶ Der bis zum Jahr 2008 vorherrschende Trend zu Rotweinen hat sich in eine kontinuierlich steigende Weißweinnachfrage umgekehrt. Deshalb wurde die Anpflanzung von Weiß- und Grauburgunder in den letzten Jahren erhöht. Die große Weinmenge des Jahrgangs 2018 führte zu größeren Lagerbeständen älterer Rotweine (Jahrgänge 2016 u. 2017). Damit verstärkte sich das Problem im Rotweinabsatz. An der Ahr wurden 2018 rund 42.000 hl. Rotwein geerntet. Der 10-jährige Durchschnitt liegt bei 33.000 hl. Um hier nicht in eine Absatzfalle zu geraten, hat man 2019 und 2020 reagiert. Während aus weißen Trauben nur Weißweine hergestellt werden können, bieten die roten Sorten die Möglichkeit, Roséweine, Weißherbste und Blanc de Noir zu keltern. Bei den Jahrgängen 2019 und 2020 hat man sich dann vermehrt auf die helleren Varianten fokussiert. Das Verhältnis heller Weine (Weißweine, Rosé, Blanc de Noir) zu dunkeln beläuft sich inzwischen auf je die Hälfte, anstatt 82% zu 18%. Die Preise für Weißweine sind allgemein niedriger als die für Rotweine. Bei den Basisweinen (Gutsweine) besteht aber zwischen den Blanc de Noir aus roten Trauben und den Rotweinen kein preislicher Unterschied. Im deutschen Weißweinland fristen Blanc de Noir-Weine eher ein Nischendasein, Blanc de Noir stört dort bei der Weißweinproduktion. Demgegenüber sieht die Ahr darin eine neue Chance, den Markt zu beleben und so ihr Weißweinangebot auszubauen. Der bekannte Ahrwinzer Werner Näkel bemerkt hierzu: „Und wenn der Trend später wieder zum Rotwein geht, dann bauen wir den Spätburgunder eben wieder vermehrt klassisch aus“. Die Möglichkeit, den Blanc de Noir in die Premium- und Kultklasse zu heben, wird zukünftig genutzt werden.

Marketing

Die Vermarktung der Ahrweine erfolgt zum weit überwiegenden Teil in der 0,75l-Flasche. Ein Fassweinverkauf außerhalb des eigenen Weinanbaugebietes findet so gut wie nicht statt. Ahrweinbau und Kulturlandschaft sind eng vernetzt. Der Ahrwein e.V. ist organisatorisch dem Ahrtal-Tourismus angegliedert. Schon in den 1950er Jahren hat sich die Ahr der Weiterentwicklung der Kulturlandschaft angenommen. Der Weinbergswegebau wurde vorangetrieben, der Bau des Rotweinwanderweges 1972 ortschaftsübergreifend erstellt. Er ist längst ein Leuchtturm in der Vermarktung des Ahrweines. Hinzu kommen andere Wanderwege wie der AhrSteig oder der kleine Ahruferweg von Altenahr bis Ahrweiler. Freizeitangebote sind heute gefragter denn je. Die Arbeit des Winzers muss den informierten Kunden erreichen. Fahrradwege gibt es entlang der gesamten Ahr, sie führen durchgehend bis nach Bonn und Koblenz. „Inferno und Genuss“ stehen für Kalten Krieg und Sensi diVini (Sinne des Weines) zugleich. Man könnte es auch einfacher ausdrücken: Deutsche Geschichte vermittelt der Regierungsbunker in

Ahrweiler und belebt zugleich die Gastronomie. Zum Burgunderfest im Juli werden mehrere Tausend Übernachtungsgäste erwartet, ebenso wie beim Ahrathon im Juni, einem Marathonlauf durch die Weinberge. Über 40 Einzelveranstaltungen finden von März bis November in den Ortschaften statt.

Steil- und Terrassenlagen sind allerdings noch nicht in der Vermarktung angekommen. Die Winzer befürchten eine Überladung der Etiketten



Rotweinwanderweg durch die alten Weinbergsterrassen im Ahrbogen bei Mayschoß (gegenüber der Saffenburg)

Foto: Paul Gieler

mit Informationen. Überlegenswert ist, diese Weine als „Eidechsenweine“ mit einer Eidechse auf der Kapsel zu kennzeichnen und sie mit an die Spitze der Lagenweine zu stellen. Die Mauereidechse steht an der Ahr unter besonderem Schutz. Eidechsenweine assoziieren ein Stück Biodiversität. Ein erfolgreiches Beispiel gibt es in der Wachau, wo die Smaragdeidechse die höchste Güteklasse dortigen Weines darstellt. Das dritte Standbein, Kundenbetreuung neben Weinbau und Kellerwirtschaft, muss jeder Betrieb für sich beherrschen. Dabei sollten Flora und Fauna der Natur mit einbezogen werden.

Die Mitglieder zweier Genossenschaften (Ahr-Winzer und Mayschoß-Altenahr) bewirtschaften eine Fläche von je 150 ha, der kleine Ahrweiler Winzer-Verein rund 25 ha, zusammen also 325 ha. Bei den Absatzwegen steht der Direktabsatz mit 55% an erster Stelle. Hier kostet der Ahrwein im Durchschnitt rund 9 € pro Flasche. Der Lebensmittelhandel nimmt 25% Anteil ein, gefolgt von der Gastronomie mit 15%. Fachhandel mit 4% und Export mit 1% runden das Bild ab. Die Ahrweinpreise lassen sich nur mit der jetzigen Genossenschaftsstruktur halten bzw. steigern. Eine Zusammenlegung der Genossenschaften – bisher noch wenig laut geworden – bietet zwar Kostenvorteile, eröffnet aber

einen größeren globalen Markt (z.B. Discounter, Export), der wiederum für den Steillagenweinbau angesichts dann sinkender Preise nicht rentabel ist.

Die Ahr hat 46 eigenständige Weingüter, die 43% der Gesamtfläche bewirtschaften. Die kleinsten Betriebe sind 1–2 ha groß, der größte 25 ha. 22 Betriebe bearbeiten 3–10 ha Rebfläche, 4 Betriebe mehr als 10 ha. 7 Betriebe betreiben ökologischen Weinbau und liegen flächenmäßig mit 7 Prozent im bundesdeutschen Trend, die Tendenz ist steigend. Ebenfalls 7 Betriebe sind dem Verband der Prädikatsweingüter (VDP) angeschlossen. 5 Winzer werben mit dem Begriff „Garagenwinzer“ bzw. „Ahrtypen“ auf eigenen Veranstaltungen. Fast alle Weingüter haben, ebenso wie die Genossenschaften, eine Vinothek oder Probierstube. In 14 Weingütern findet der Besucher ganzjährig eine angeschlossene Gastronomie vor, 16 betreiben eine Straußwirtschaft. Ein wichtiger Aspekt der Weingüter ist, dass alle Hand in Hand arbeiten. Man hilft sich aus. Das geht sogar so weit, dass in Notsituationen (z. B. Krankheit) andere Weingüter einspringen. Alle Weingüter betreiben, wie auch die Winzergenossenschaften, ihr eigenes Marketing.

Landschaftspflege

Gut 500 ha Weinbergsfläche sind an der Ahr flurbereinigt. Die Flurbereinigung begann 1957 und dauert noch an. Während dieser Zeit veränderte sich das Flurbereinigungsgesetz mehrfach. Am Anfang stand ausschließlich die Arrondierung der Grundstücke. 1980 fanden Landschafts- und Naturschutz ihre gesetzliche Grundlage. Heute wird die Arrondierung nicht mehr mit öffentlichen Mitteln unterstützt. Man setzt auf freiwilligen Landtausch. Höheren Stellenwert hat inzwischen

Die Sanierung alter Terrassenmauern, wie hier im Walporzheimer Kräuterberg (Ahr), ist enorm aufwendig

Foto: Paul Gieler



das Konzept, möglichst viel Kulturlandschaft zu erhalten. Beim Flurbereinigungsverfahren in Ahrweiler (1985–2003) stellte man die Trockenmauern unter Denkmalschutz. Ebenso stehen die altterrassierten Steillagen gegenüber der Saffenburg (Mayschoß) und Burg Are (Altenahr) unter Ensembleschutz. In zwei Flurbereinigungsverfahren in Mayschoß (ab 1999) hat man nur noch den Wegebau gefördert und den inneren Kern im alten Stil belassen. Ein großes Projekt ist derzeit die Sanierung der Trockenmauern im laufenden Flurbereinigungsverfahren in den spektakulären alten Terrassenlagen Walporzheims, die für ihre herausragenden Weine bekannt sind. Rund die Hälfte von insgesamt 64.000 qm Trockenmauern sind hier sanierungsbedürftig. Die Arbeiten konzentrieren sich dabei auf wenige Monate im Jahr, da auf die Population der Mauereidechse Rücksicht genommen wird.

Der Moselweinbau

Für einen Ahrwinzer sind Aussagen und Wertungen zum Moselweinbau nur begrenzt möglich. Mit 60% Steillagen ist diese Ausprägung an der Mosel nicht ganz so stark wie an der Ahr. Dies rührt jedoch daher, dass sich die Obermosel weitgehend flach gestaltet. Nur an der Untermosel (Zell–Koblenz) sind die steilen Hänge mit der Mittelahr (Altenahr–Walporzheim) vergleichbar.

Der Weinbau an der Mosel ist seit 1995 stark zurückgegangen (Bestockte Rebflächen in ha).

Gebiet	1995	2000	2005	2010	2015	2020	Veränd.
Mosel	12.400	10.300	9.100	8.900	8.800	8.700	- 30%
Ahr	490	510	520	560	560	560	+ 15%

Während an der Mosel der Rückgang zwischen 1995 und 2005 mit über 3.000 ha zunächst dramatisch war, sank dieser in den Folgejahren (2005–2019) mit 400 ha eher leicht. Die Gründe für den Rückgang des Steillagenweinbaus sind die körperliche Belastung und das negative monetäre Ergebnis der Arbeit. Nach dem Steillagenkonzept des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum (DLR) von 2005 werden an der Obermosel Steilstlagen mit einer Hangneigung von mehr als 60% kaum noch bewirtschaftet.

Die Betriebsgrößen sind in den Moselbereichen unterschiedlich. In den Steil- und Steilstlagen des Bereichs Burg Cochem sind die meisten Kleinbetriebe bis 1 ha vorzufinden. Moselaufwärts wird es flacher, und die Betriebe werden größer. Diese belaufen sich im Bereich Bernkastel auf durchschnittlich 3–5 ha. Die meisten über 5 ha großen Betriebe findet man an Saar und Ruwer vor. Hier werden die Weinberge größtenteils im Direktzug bewirtschaftet.

Die Weinbergsflurbereinigung an der Mosel vollzog sich – wie an der Ahr – zwischen 1960 und 2000. In der Zeit des Wiederaufbaus wurde in den Steillagen die Einzelpfahlerziehung bevorzugt. Das Erziehungs-



Kulturlandschaft im Bereich Burg Cochem (Mosel) – die Rebhänge sind mit aufgegebenen Flächen durchsetzt

Foto: Paul Gieler

system ist zwar vergleichsweise einfach und bei der Herrichtung mit geringeren Kosten verbunden, aber im Hinblick auf die Laubarbeiten extrem arbeitsaufwendig. Auch zwei große Bogreben pro Stock führen zu einem Anschnitt, der zwischen 12 und 18 Augen (statt 4–10 Augen) pro Quadratmeter liegt. Die Winzer an der Mosel begründeten diese Bewirtschaftungsform mit der Möglichkeit, quer zum Hang gehen zu können und die Trittsicherheit in der Steillage zu gewährleisten. Die meisten Anlagen wurden bei Neuanpflanzungen inzwischen auf Drahtrahmen umgestellt. Sicherlich sind auch die vergleichsweise hohen Hektarerträge im Vergleich zur Ahr mit auf die Pfahlerziehung zurückzuführen.

Rieslingweine prägen die Mosel wie in keinem anderen Weinanbaugebiet der Welt. Die Rebsorte, die einst der Trierer Kurfürst Clemens Wenzeslaus empfahl, dehnte sich nach dem Verbot roter Rebsorten durch den Reichsnährstand 1940 an der Mosel auf bis zu 80% des Gesamtanbaus aus. 2019 betrug der Anteil nur noch 62% der bestockten Rebfläche. Nach vergleichenden Versuchsjahren einer Anbauwürdigkeit des Spätburgunders in Prüfanlagen in Kanzem/Saar und Marienthal/Ahr erfolgte die Zulassung für die Mosel wieder im Jahr 1981.⁷ Durch den Rotweinboom ab dem Jahr 2000 stieg die Rebfläche schnell auf knapp 400 ha, die bis heute konstant ist. Damit übertrifft der Mosel-Spätburgunder an Fläche den der Ahr. Hinzu kommt mit rund 300 ha der Dornfelder. Das sind Flächenanteile, die beim Riesling verloren gingen.

Die Aufgabe von Weinbergsflächen und die damit verbundenen niedrigen Grundstückspreise lassen befahrbare Queranlagen in der Steillage zu. Sie werden auch vermehrt z.B. an der Untermosel angelegt. Diese Bewirtschaftungsweise erlaubt den Direktzug in der Steillage,



führt durch größere Pflanzabstände zu höherer Qualität, erhält die Kulturlandschaft und fördert durch Böschungen die Biodiversität. Hohe Aufwendungen sind demgegenüber in die Neuanlage sowie in Maschinen und Geräte zu investieren. Ohne öffentliche Mittel ist dies nicht möglich. Durch die, gegenüber dem Weinbau in der Ebene, höhere Landschaftspflege, die geringere Beweglichkeit und die aufwendigeren Rüstzeiten besteht aber immer noch ein Mehr an Arbeitsaufwand. Insgesamt jedoch haben Queranlagen auch in anderen deutschen und europäischen Weinanbaugebieten (Baden, Schweiz) eine Zukunftsperspektive.

Querterrassierung erleichtert auch an der Mosel die Arbeit in den Steillagen (bei Cochem)

Foto: Paul Gieler

Önologie

Der Riesling ist die Leitrebsorte der Mosel. In der Geschmacksrichtung überwiegen die lieblichen Weine. Trotz des jahrelangen Trends zu trockenen und halbtrockenen Weinen ist die liebliche Geschmacksrichtung für Rieslinge passend: Der fruchtigen Säure steht eine angenehme Süße gegenüber. Dies macht den Riesling für die Mosel einmalig. Der fehlende trockene Ausbau der Weine wurde allerdings im Steillagenkonzept kritisiert. 61% der Betriebe bauen ihr gesamtes Lesegut selbst aus.⁸ Wie auch an der Ahr wurde in die Kellertechnik viel investiert, wobei ein Teil der kleinen Weingüter mit teuren Investitionen nicht mithalten konnte. Moselweine stehen auch oftmals für leichte, fruchtige Prädikatsweine der Prädikate „Kabinett“ und „Spätlese“. Die im Januar 2021 in Kraft getretene Novelle des Weingesetzes könnte hier zu Problemen führen.

Marketing

1852, früher als an der Ahr, wurden in Reil, Kinheim, Kröv und Ürzig Winzergenossenschaften gegründet. Die jungen Vereine scheiterten aber wegen kaufmännischer Überforderung schon nach kurzer Zeit. Das Genossenschaftswesen keimte an der Mosel so gut wie nicht mehr auf. Man baute seine guten Weinqualitäten selbst aus. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurden zaghaft in Ernst und Wehlen Winzergenossenschaften gegründet. Im Jahr 1968 war es dann die Moselland eG, die aus der Fusion der kleinen Genossenschaften als größte Winzergenossenschaft Deutschlands hervorging.

Eine Winzergenossenschaft dieser Größenordnung muss sich dem globalen Markt stellen. Die hier zu erzielenden Weinpreise liegen aber meist unter den Produktionskosten in der Steillage. Nach der Bestandsaufnahme im Steillagenkonzept der DLR Mosel vermarktet sich der Wein wie folgt:⁹

	Weingut %	Winzergenossenschaft %	Handel %
Mosel	33,4	14,9	51,7
Ahr	29,4	63,7	6,9

Diese Zahlen dürften auch heute gültig sein. Im Ergebnis heißt das: Der Absatzweg der Mosel liegt überwiegend im Handel, der an der Ahr bei den Winzergenossenschaften. Letzterer vollzieht sich durch Traubenverkäufe an Weingüter. Im Handel an der Mosel ist der Fassweinverkauf vorherrschend. Und hier zeigt sich das Dilemma. Der Fassweinpreis für Rieslinge liegt bei 900 bis 1.200 € für ein Fuder (1.000 Liter).¹⁰ Die Produktionskosten betragen jedoch rund 1.400 €. Dies zwingt auch weiterhin, auf hohe Erträge zu setzen, die 25% über denen an der Ahr liegen. Hatte man im Zeitraum 2009–2019 an der Ahr durchschnittlich 70 Hektoliter je Hektar erzielt, waren es an der Mosel 88.¹¹ Allerdings werden die Winzer nicht ihre gesamte Ernte in den Handel geben, sondern einen Teil ihrer Einkünfte aus dem eigenen Flaschenweinverkauf erwirtschaften.

Die Mosel hat eine Reihe hervorragender Weingüter zu bieten. 30 sind dem Verband Deutscher Prädikatsweingüter (VDP) angeschlossen. Zahlreiche Spitzenweingüter machen den überaus guten Ruf der Moselweine aus. Der Falstaff Weinguide hat 165 Moselweingüter mit Spitzenweinen gelistet. Die Hochrechnung dieser Weingüter auf den Flächenanteil möchte ich vage einschätzen: Setzt man die Durchschnittsfläche eines Weingutes mit 8 ha an, was für die Mosel schon viel ist, so kommt man auf eine Fläche von 1.320 ha, d.h. auf gut 15%. Im Ergebnis stehen damit die Spitzenweingüter für ein gutes Marketing der Moselweine, eine grundlegende Lösung des Gesamtabsatzes kann aber von ihnen alleine nicht ausgehen.

Landschaftspflege

Ein mustergültiges Beispiel für Landschaftspflege bietet die Mosel mit dem Projekt „Lebendige Moselweinberge – Faszination der schiefen Ebene“. Allerdings ist anzumerken, dass sich die Biotope durch die vielen Brachflächen ausdehnen. Beispielgebend sind darüber hinaus Weinerlebnisführer mit unterschiedlicher Thematik, die auch für eine Belebung in den Wintermonaten sorgen könnten. Hier hat die Ahr noch erheblich aufzuholen.

Auch der Winter bietet reizvolle Ausblicke auf Ahrweiler
Foto: Paul Gieler



Synopse der Steillagenkonzepte von 2005 und Fortschreibung auf den heutigen Stand

(Die Zusammenfassung der Konzepte ist in Normalschrift dargestellt, die Feststellungen zur Fortschreibung sind **fett** ergänzt.)

↪ (Seite 206)

Steillagenkonzept Mosel ¹²	Steillagenkonzept Ahr ¹³
<ul style="list-style-type: none"> In den vergangenen 10 Jahren ging die bestockte Rebfläche um rund 3.000 ha zurück In den folgenden 14 Jahren (2005–2019) sank die Rebfläche um weitere 400 ha Der Flächenrückgang in den Steil- und Steilstlagen war zugunsten der Flachlagen überproportional Tendenz hält an In den letzten 10 Jahren lagen die Fassweinspreise bei rund 760 € pro Fuder (1.000 l), die Produktionskosten lagen bei rund 1.100 € Die Fassweinspreise für Riesling liegen aktuell bei 800–1.200 €, Produktionskosten stiegen um 30% auf 1.400 € (geschätzt p.a. 2%). In den vergangenen 4 Jahren haben jährlich rund 270 Betrieben ihren gesamten Weinbau eingestellt. Keine aktuelle Statistik Der Arbeitsaufwand in den Steillagen liegt 2,5- bis 3,7-fach höher als in einer Direktzulanlage Durch Mechanisierungssysteme Rückgang um das 2–3-fache (geschätzt) Die Situation der Hofnachfolge ist sehr ungünstig Hält an Der Riesling ist in den letzten 10 Jahren von einem Anteil von 80% auf 56% gefallen. Aktuell auf 62% angestiegen Über 70% der Weine werden als lieblich-süße Weine in den Markt gegeben. Erfolgreichere Weinanbaugebiete bieten erheblich größere Mengen an trockenen Weinen an Leicht gesunken, 2019 Anteil lieblich-süß 60% In der Gewinnberechnung pro Unternehmen liegt die Mosel mit großem Abstand am Ende der Skala aller Weinanbaugebiete Hält an 	<ul style="list-style-type: none"> In den vergangenen 10 Jahren blieb die bestockte Rebfläche auf einem konstanten Niveau von über 500 ha Unverändert auf 560 ha 70% der Rebflächen werden in Steillagen bewirtschaftet. Unverändert genau 68% 63,7% der Ahrweine werden von Genossenschaften ausgebaut und vermarktet. Genossenschaftlicher Anteil 57% Über den mittleren Traubenpreis 24 T€/ha und 70 hl./ha ergibt sich als Auszahlungspreis an die Winzer: 1.000 l. = 3.500 €, Produktionskosten wie Mosel Keine Betriebsaufgaben bei Betrieben über 0,3 ha Fläche Der Arbeitsaufwand in den Steillagen liegt 2,5- bis 3,7-fach höher als in einer Direktzulanlage Durch Mechanisierungssysteme Rückgang um das 2–3-fache (geschätzt) Hofnachfolge ist bei allen Weingütern gesichert. Hohe berufliche Qualifikation (Meister, Techniker, Bachelor)¹⁴ Der Spätburgunder nimmt mit 67% eine herausragende Rolle ein Spätburgunder 64%, dazu Frühburgunder mit 6% = 70%. Heller – dunkler Ausbau 50:50 Lieblich-süße Weine 8%, trockene 65%, halbtrockene 27%.¹⁵

Weinbau an Mosel und Ahr im Lichte neuer Gesetzgebung

Das Deutsche Weingesetz wurde zum Januar 2021 novelliert, die ausführende Rechtsverordnung steht noch aus. Der Deutsche Qualitätsweinbau gliedert sich in 13 Anbaugebiete, Bereiche, Großlagen und Einzellagen. Im Fokus der Novellierung des Deutschen Weingesetzes steht die Profilierung der geografischen Herkunft der Weine mit der Maßgabe, je kleiner die Herkunft, desto höher die Qualität. Dabei rücken die Weine aus einer Einzellage auf die oberste Qualitätsstufe. Großlagen sind auch jetzt schon weinbaulich ohne Wert. Bleibt es künftig bei den Großlagen, geht der Wert der Einzellagen verloren. Ortsübergreifende Großlagen stehen aber im Mittelpunkt der Vermarktung großer Kellereien und Genossenschaften. Für die Ahr wäre der Verzicht auf die Großlage „Klosterberg“ wenig aufregend. Für die Mosel ist die Lösung ungleich schwieriger, denn wer möchte schon auf die „Schwarze Katz“ oder den „Nacktarsch“ verzichten.

Das System der geografischen Herkunft kennt keine Prädikatsstufen. Für die Ahr ist auch dies weniger problematisch, da Rotweine mit den Prädikaten Kabinett und Spätlese kaum mehr und Auslesen nur noch in Ausnahmefällen in der Vermarktung sind. Für die Mosel ist das Problem jedoch gravierend, denn gerade die leichten, lieblichen Kabinettweine mit weniger Alkohol sind für die Rebsorte Riesling prägend. Die Lösung der Probleme bleibt weiterhin in der Diskussion. Das Weingesetz räumt hierzu Übergangsfristen bis 2025 ein.

Fazit

Ein Vergleich zwischen Ahr und Mosel ist komplex, Einzelheiten demonstriert die Synopse. Es sollen daher nur die wichtigsten Aspekte zusammengefasst werden. Hinsichtlich einer künftigen Bewirtschaftung der Weinbauflächen liegt die Mosel mit der Herrichtung von Queranlagen vor der Ahr. Ohne hohe öffentliche Mittel (EU, Land) ist eine Erweiterung nicht zu bewerkstelligen. Auch bleibt der Aufwand im Vergleich zur Bewirtschaftung in der Ebene um etwa 100% (bisher bis 400%) höher. Kleine Mosel-Betriebe haben die Möglichkeit zur Betriebsvergrößerung. Ein Anstieg auf eine durchschnittliche Bewirtschaftungsfläche von über 5 ha ist realistisch. Dies bringt einen neuen Aufschwung in den Moselweinbau, sofern das monetäre Ergebnis stimmt.

Das große Plus des Ahrweinbaus liegt in der Misch-Struktur von traditionellen, flächendeckenden, selbstbestimmten Genossenschaften und eigenständigen Weingütern. Durch die Vermarktung der Kulturlandschaft, insbesondere im Verhältnis zu den nahen nördlich gelegenen Ballungsräumen an Rhein und Ruhr, und eine begrenzte Weinmenge steht der gewinnbringende Direktverkauf an der Ahr weiterhin vorne. Ein Fassweinverkauf findet nicht statt.

Dagegen bauen die meisten Moselwinzer ihre Weine selbst aus und verkaufen diese als Fassweine an Weinkellereien und Großhändler. Die Weinpreise am Fassweinmarkt werden durch die Nachfrage geregelt, in die auch die in der Ebene erzeugten Massenweine wie Pfalz und Rheinhessen einbezogen sind. In allen deutschen Weinanbaugebieten wird Riesling angebaut, sodass Rieslingweine überall im Angebot stehen. Die einzige Genossenschaft der Mosel, die Moselland eG, ist zu groß für einen überwiegend direkten Kundenabsatz und tätigt ihr Geschäft hauptsächlich am globalen Markt. Die Traubengelder an die Winzer sind bei derart großen Genossenschaften in der Regel wenig attraktiv. An der Ahr ist davon auszugehen, dass die Nebenerwerbsbetriebe abnehmen. Sowohl bei den Genossenschaftsmitgliedern wie auch bei den Weingütern dürften sich die Betriebe vergrößern. Die Steil- und Steilstlagen werden auch weiterhin bewirtschaftet werden, die Stilllegung von Weinbergen ist hier nicht zu erwarten. Die Weinbaukulturlandschaft Ahr ist demnach nicht durch die Aufgabe der für ihr Erscheinungsbild so prägenden Steillagen bedroht.

Literatur

- P. Gieler, J. Haffke u. G. Kreuter: Ahrwein. Geschichte, Gesundheit, Gespräch, Bad Neuenahr-Ahrweiler 2017 (auch unter www.weinbau-ahratal.de)
- P. Gieler: Faszination Ahrwein. Gelebter Weinbau an der Ahr. Gestern, heute, morgen, Jünkerath 2021
- J. Kurpjuhn: Rebflurbereinigungen im Ahrtal. Eine bodenordnerische und bodenwirtschaftliche Dokumentation mit besonderen Aspekten zur Effizienz und Nachhaltigkeit. Bonn 2003 (Beiträge zu Städtebau und Bodenordnung, 25)
- Die Erhaltung historischer Weinberglagen an der Ahr, Nachrichten aus der Landeskulturverwaltung Rheinland-Pfalz, 12. Jg. 1993, Sonderheft 11

Anmerkungen

- 1 F. Bresgen: Die Winzerfrage der Ahr und ihre Lösung, Ahrweiler 1864.
- 2 Wetterstationen DLR Zell und Bad Neuenahr-Ahrweiler. 3 Stand 2020.
- 4 Stand 2015 (Mitteilung Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz).
- 5 Deutscher Wein Statistik 2020/2021, Tab. 1.
- 6 Ebd., Tab. 3.
- 7 H. Schöffling u. H. Bagola: Anbau von Rotweinsorten an Mosel, Saar und Ruwer – Geschichte und Entwicklung, in: Deutsches Weinbaujahrbuch 2019, S. 61 ff.
- 8 DLR Mosel (Hrsg.): Steillagenkonzept WeinKulturLandschaft Mosel, 2005, Kap. II, S. 21.
- 9 Ebd., Kap. II, S. 23.
- 10 Beispiele Angebot Internet-Plattform „Fasswein24“.
- 11 Deutscher Wein Statistik 2020/2021, Tab. 9.
- 12 DLR Mosel (wie Anm. 8), Kap. II, Seite 31.
- 13 DLR Westerwald-Osteifel (Hrsg.): Steillagenkonzept WeinKulturLandschaft Ahr, 2005, Kap. II Seite 15.
- 14 Ebd., Kap. II, S. 10.
- 15 Deutsche Weinstatistik 2020/2021, Tab. 15.